Jörg Goldberg berichtet über die Neuerfindung des Kapitalismus im globalen Süden

Die Macht vieltausendjähriger Tradition

Von Jörg Roesler

Traditionelle Lebensweise und Moderne vereint – das Geheimnis von Chinas Aufstieg zum Global Player? Foto: iStock/heckepics

Anfang der 1990er Jahre hatte es ausgesehen, als habe das seit Beginn des 20. Jahrhundert von den USA geführte kapitalistische Wirtschaftssystem endgültig weltweit gesiegt. Das auf der sozialistischen Planwirtschaft beruhende Konkurrenzmodell war innerhalb weniger Jahre zusammengebrochen. Aber spätestens mit der »Finanzkrise« von 2008 wurde deutlich, dass es das einheitliche kapitalistische Weltsystem so nicht gab. Während die Krise in den altindustrialisierten Ländern Europas und Nordamerikas eine Periode der Stagnation bzw. des Niedrigwachstums einleitete, die bis heute andauert, setzte der Süden seine ökonomische Expansion nur wenig gebremst fort.

Der vor knapp einem Jahrzehnt offensichtlich werdende Aufstieg neuer Wirtschaftsmächte im Süden begann bereits vor drei Jahrzehnten, vor allem in jenen Staaten, die heute unter dem Kürzel BRICS (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) zusammengefasst werden. Die dramatischen Machtverschiebungen innerhalb des kapitalistischen Weltsystems, der Verlust der ökonomischen Hegemonie der USA, der relative Rückfall der »Triade« aus Nordamerika, Japan und Westeuropa und der Aufstieg neuer Wirtschaftsmächte in den früher als »Dritte Welt« abgetanen Regionen waren für Jörg Goldberg Anlass, über den Realkapitalismus von heute nachzudenken.

Der Aufstieg des Südens, konstatiert Goldberg, habe sich unter kapitalistischen Vorzeichen vollzogen, aber nicht als Resultat der immer vollständigeren Übernahme der kapitalistischen Gesellschaftsformation des Westens. Die Kategorie Produktionsweise beziehe sich auf die Grundstrukturen der gesellschaftlichen Produktion. Sie werde durch Konkurrenz und Klassenkampf reguliert, während der Begriff der ökonomischen Gesellschaftsformation nach Meinung des Autors »Ausdruck der Totalität und der Einheit aller Sphären (der Basis, des Überbaus und anderer) des gesellschaftlichen Lebens« ist. Zwischen beiden Kategorien hält Goldberg im Interesse einer exakten Analyse eine scharfe Trennung für notwendig. Denn während der Siegeszug der kapitalistischen Produktionsweise von England aus voranschritt und im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert universal geworden ist, sei die Gesellschaftsformation in den Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas nicht vergleichsweise stark »verwestlicht« worden. Vieles von dem was Goldberg – in Anlehnung an Marx – »historisches Milieu« nennt, sei dort nicht nur erhalten geblieben, sondern habe dazu beigetragen, dass die Staaten der »Dritten Welt« ökonomisch aufholen konnten und heute in der Weltwirtschaft und für deren weitere Entwicklung einen eigenen, unabhängigen Faktor darstellen. Kurz: Der Süden habe sich gegenüber dem Westen emanzipiert.

Man habe es zwar mit einer weltweiten Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise zu tun, jedoch national bzw. regional unterschiedlich ausgeprägt in China, Lateinamerika und Afrika sowie anders geartet als die des Westens. Insofern, meint Goldberg (und so ist auch der Untertitel dieser Publikation zu verstehen), könne man in den Ländern der vormaligen »Dritten Welt« durchaus von einer Neuerfindung des Kapitalismus als Gesellschaftsformation reden. Goldberg spricht folgerichtig vom chinesischen, afrikanischen und vom lateinamerikanischen Kapitalismus, er beschreibt die historische Wurzeln und gegenwärtigen Ausprägung dieser Kapitalismen. Meiner Auffassung nach gelingt ihm das am besten für China. Die Diskussion unter den Linken, ob das gegenwärtige, von einer Kommunistischen Partei geführte Land nicht doch noch irgendwie sozialistisch oder vielleicht noch nicht ganz kapitalistisch ist, beantwortet sich nach der Lektüre seines Buches fast von selbst: Der dortige Kapitalismus wird mitgeprägt durch die fast viertausendjährige chinesische Geschichte.

Goldbergs Beschreibung der kapitalistischen Gesellschaftsordnungen des Südens beinhaltet eine harsche Kritik westlicher Wertearroganz, die, entsprechend der neoliberalen Lehre, davon ausgeht, dass dauerhafte wirtschaftliche Dynamik nur bei Übernahme der Institutionen der »europäischen Moderne« möglich ist. Diese seien durch uneingeschränktes Privateigentum, unbedingte Vertragsfreiheit und Rechtssicherheit als Grundlage der unternehmerischen Beziehungen in der Wirtschaft, durch die Trennung von Staat und Ökonomie sowie durch das Aufeinanderwirken der einzelnen Kapitale in freier Konkurrenz und durch Reduzierung der verwandtschaftlichen Eigentumsbeziehungen von Clanfamilien charakterisiert. In Verhältnissen, die durch die »asiatische Despotie« gekennzeichnet sind, sei der Kapitalismus dagegen nicht entwicklungsfähig, so die westliche Hybris. Dort könne sich die Moderne endogen nicht durchsetzen. Sie müsse von außen, mittels der – vom Westen beherrschten – internationalen Institutionen, mit Verträgen über Verhaltensregeln im Wirtschaftsverkehr wie z. B. dem gerichtlich einklagbaren Investitionsschutz à la TTIP durchgesetzt werden. Goldberg nennt dies ein »quasi koloniales Sendungsbewusstsein des Westens.«

Welche Schlussfolgerungen zieht Goldberg aus den von ihm gewonnenen wirtschafts- und sozialhistorischen Erkenntnissen? Er denkt z. B. darüber nach, ob der westliche Kapitalismus, der seit der Weltwirtschaftskrise 2008 Probleme hat, mit deren Folgen fertig zu werden, nicht von den kapitalistischen Staaten der Peripherie bei der Krisenbewältigung lernen könnte? Etwa hinsichtlich eines stärkeren Eingreifens des Staates in die Ökonomie. Wichtig erscheint mir auch die Feststellung, dass für die Entwicklung von antikapitalistischen Transformationsstrategien der Linken auch »eigenständige Analysen der kapitalistischen Gesellschaften des Südens notwendig« sind. Abschließend betont Goldberg noch einmal: »Der Kapitalismus im Süden bewegt sich auf der Grundlage eigener gesellschaftlicher Gesetze, die andere Strategien von Reform und Revolution erfordern als im europäisch/nordamerikanischen Westen.« Kein Zweifel: Goldbergs Buch ist für das Zurechtfinden in der gegenwärtigen Welt eine große Hilfe.

Jörg Goldberg: Die Emanzipation des Südens. Die Neuerfindung des Kapitalismus aus Tradition und Weltmarkt. PapyRossa, Köln. 326 S., br., 18,90 €.